

früher „Der Ostmärker"

Land- und hauswirtschaftlicher Ratgeber.

Beilage zur „Deutschen Rundschau".

Die „Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — **Geschäftsstelle: Bromberg.** | **Anzeigenpreis:** 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, 90 mm br. Reklamezeile 150 Groschen, Deutschld. 25 bz. 150 Goldpfg., Danzig 25 bzw. 150 Danz. Pfg.

Nr. 12. Bromberg, den 10. Juni 1928.

Erhaltung der Wiesen und Weiden.

Von **Dr. Wilsing**, Dahlen i. S.,
ehemals Direktor der Wiesenbauschule Bromberg.*)

I.

Die Herstellung von Wiesen und Weiden ist trotz der aufzuwendenden Sorgfalt und trotz der hohen Kosten schließlich immer noch einfacher, als die dauernde Erhaltung der Grünflächen. Läßt man auch nur eines der mancherlei Erfordernisse außer acht, dann leiden die Pflanzen Schaden, der Ertrag vermindert sich — und unter Umständen ist die ganze Anlage in kurzer Zeit zugrunde gerichtet.

Man hat sich ja in den letzten Jahrzehnten wohl die früher fast allgemein in landwirtschaftlichen Kreisen herrschende Ansicht, die Wiesen seien ähnlich einer ewig fließenden Quelle, abgewöhnt, man weiß doch zur Genüge, daß man nicht einfach fortgesetzt ausschöpfen kann, ohne etwas hineinzutun; man ist zu der Erkenntnis gekommen, daß die Gräser und Kräuter ebensogut wie alle anderen Pflanzengattungen der Pflege bedürfen, d. h. Nahrung, Wasser, Licht, Luft und Schutz verlangen.

Die Lebensbedingungen der Wiesen- und Weidenpflanzen sind genau dieselben, wie die der Getreidearten, die ja auch zu den Gräsern gehören. Wie diese, so wollen auch die Gräser einen in möglichst „hoher Kultur" stehenden Boden, d. h. einen garen Boden, also einen solchen, in welchem die pflanzenfreundlichen Bakterien sich nach Herzenslust tummeln und arbeiten können. Dazu gehört vor allen Dingen Humus im Boden, Feuchtigkeit, Wärme und Dunkelheit.

Bei Wiesen und Weiden können wir nun nicht, wie beim Getreide alle drei, vier Jahre Stallmist oder Gründüngung in den Boden hineinbringen, dazu ist uns nur bei der Anlage Gelegenheit geboten; und andererseits kann man auch nicht eine beliebig große Menge davon hineinstecken, weil der Boden dann nicht imstande ist, diese Masse zu verarbeiten; sie würde im Boden vertorfen, dabei eine Menge Humussäure bilden und so die Pflanzen schädigen.

Um so größer muß unsere Sorgfalt sein, den Humus im Boden zu erhalten, weil er doch die Nahrungsquelle der Bakterien ist. Die Natur gibt den Wiesen und Weiden einen besonderen Schutz für die Erhaltung der Bodengare durch den dichten, dauernden Pflanzenbestand, der eine fortgesetzte Beschattung des Bodens darbietet. Wie bedeutend dieser Schutz ist, ersieht man aus einem Vergleich der Bodengare der Grünlandsflächen mit derjenigen der Ackerländereien. Bei ersteren hält die Gare jahrelang an, bei letzteren bedarf es fortgesetzter Arbeit: Schleuniges Schälen oder Eggen zur Erhaltung der Feuchtigkeit, Sorge um eine möglichst baldige Beschattung des Bodens nach der Ernte durch Zwischensaat usw., öftere Zuführung von Stallmist.

Man wird die Beobachtung machen, daß bei Wiesen und Weiden, wenn sich einmal im Bestande Kahlstellen bilden, diese auch bald die Gare verloren haben; daß dann aber diese Stellen sich sehr schnell vergrößern, weil — durch die Bestrahlung der Sonne — die Gare an den Rändern immer mehr und mehr verloren geht, und so in immer weiterem Kreise die Pflanzen aussterben. — Durch Umgraben solcher Kahlstellen, Nachdüngung mit Stallmist und Neueinsaat wird man also sofort eingreifen müssen, um eine allmähliche Vernichtung der Grünlandsflächen zu verhindern.

Wenn auch durch die Beschattung die Grasflächen ihre Gare länger behalten können, als die Ackerländereien, so ist eine Zufuhr von neuen Bakterien doch notwendig, um sie dauernd in gutem Zustande zu erhalten. Und dazu bietet der Kompost nicht nur ein gutes Mittel, sondern er ist das einzige Mittel, dies zu ermöglichen. Der Kompost, richtig hergestellt, ist eine wahre Reinkultur von pflanzenfreundlichen Bakterien und zugleich die kräftigste Nahrung für dieselben. Die Wirkung einer guten Kompostierung ist mithin nicht nur ebensogut wie eine kräftige Stallmistdüngung, sondern noch viel besser, weil sie die Bakterien selbst in größtmöglicher Anzahl zugleich mit ihrer fertigen Nahrung in den Boden schafft, während bei der Stallmistdüngung eine geringe Anzahl Bakterien mit den Rohstoffen ihrer Nahrung in den Boden gegeben wird, die erst wieder verarbeitet werden müssen. Ein Aufbringen von Kompost ist mithin in gewissen Zeitabschnitten, alle 3 bis 4 Jahre, für Wiesen und Weiden eine unbedingte Notwendigkeit, und deshalb sollte die Anlage von Komposthaufen bei jeder Grünlandsfläche eine Gewohnheit des landwirtschaftlichen Betriebes werden. Im Laufe des Jahres läßt sich — an Regentagen und im Winter — so viel Gelegenheit finden, die Komposthaufen anzufahren, zu pflegen und umzustechen, daß man tatsächlich dafür kaum besondere Zeit und Arbeit in Anrechnung zu bringen braucht.

Der Kompost ist gut in den Boden zu bringen. Er wird möglichst gleichmäßig fein verteilt und dann mit scharfen Instrumenten, die reichlich tief in den Boden eingreifen, nach Möglichkeit tief untergebracht. Wenn man bedenkt, daß die Bakterien des Bodens und des Kompostes im Lichte absterben, dann ergibt sich ganz von selbst die Art, wie man den Kompost zu verarbeiten hat. Er darf nicht lange, ausgestreut, dem Lichte ausgesetzt werden. Fährt man ihn vom Haufen ab, dann ist er sofort auf der Fläche fein zu verteilen, evtl. auch mit Düngerstreu-

*) Infolge der vielen Anfragen Auskunft nur gegen Rückporto.

maschine, die dann recht weit gestellt wird, und **unmittelbar hinterher** einzueggen, damit die Bakterien möglichst schnell aus dem Lichte kommen.

Der nächste kräftige Regen wird die aufgerissenen Rillen schon wieder zuschwemmen, und allmählich — wenn auch nicht so schnell, wie beim Getreideacker — wird die Bodenoberfläche wieder fest. Deshalb muß von Zeit zu Zeit der Boden wieder geöffnet werden, damit die Bakterien und die Pflanzenwurzeln wieder frische Luft bekommen; denn der Sauerstoff der Luft ist ihnen ebenso notwendig, wie den grünen Pflanzentrieben, und wie Mensch und Tier.

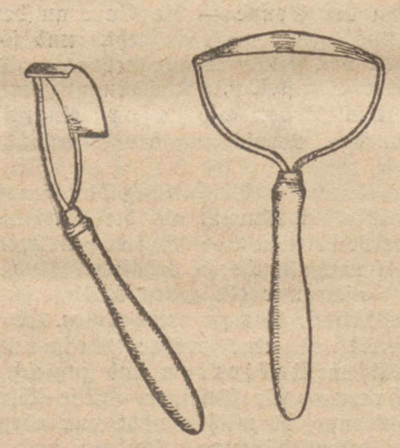
Es ergibt sich ganz von selbst, wann man diese Arbeiten vorzunehmen hat: nämlich, wenn das Gras kurz ist; durch hochgewachsenes, oder auch nur durch angewachsenes Gras mit den scharfen Reißinstrumenten zu arbeiten, verbietet sich von selbst. Also kommt für die Wiese nur die Zeit nach den Schnitten, und für die Weiden die Zeit nach dem Abgrasen dafür in Betracht.

Bei den Weiden gibt der Auswurf der festen und flüssigen Exkremente des Viehes fortlaufend die Möglichkeit, die Gare zu unterstützen. Dazu ist es aber notwendig, die Haufen sobald wie möglich auseinander zu streichen und möglichst fein zu verteilen. Der Regen wäscht dann diese Stoffe, die sowohl Bakterien, als auch deren Nahrung enthalten, bald in den Boden hinein.

Zugleich aber wirken die Exkremente als Dünger; darüber in der nächsten Plauderei mehr.

Landwirtschaftliches.

Ein arbeitsparendes Kleingerät für den Zuckerrübenbau. Arbeitswissenschaftler (wie Dr. Nauck, Prof. Ries u. a.) haben entdeckt, daß eine kurzstielige Bügelhacke, „Liegnitzer Gurkenkrehl“ genannt, beim Vereinzeln der Zuckerrüben arbeitsparend wirkt. Solange die Rüben noch klein sind, geht die Arbeiterin in gebückter Haltung an der Reihe entlang: Während die rechte Hand, die den Krehl führt, das



Verhacken besorgt, verzieht gleichzeitig die linke Hand die verhackten Büsche. — So braucht man nur etwa jede dritte bis vierte Rübe zu verziehen und die stehengebliebenen behalten ihren Halt. Bei Versuchen von Prof. Ries verlangten die Akkordarbeiter dringend nach der Neuerung, zumal sie geeignet ist, die Arbeit des Vereinzelns „über längere Zeit hinweg zu verteilen“. Wenn auch die Versuche in Pommritz noch nicht abgeschlossen erscheinen, so bedeutet es kein großes Risiko, ein oder mehrere Kurzgeräte zum geringen Preise von je 55 bzw. 65 Pfg. zu erstehen, zumal sie, wie der Name sagt, auch anderweitig verwendbar sind.
C. L.

Der Gips als Düngemittel. Gips ist ein indirekt wirkendes Düngemittel. Obgleich es nun nahe liegt, die Düngewirkung des Gipses auf seinen Gehalt an Kalkerde und Schwefelsäure zurückzuführen, ist dennoch festgestellt, daß darin allein die Ursache seiner Wirksamkeit nicht liegt. Das geht schon daraus hervor, daß der Gips auch in solchem Boden ertragsteigernd wirkt, der durchaus nicht arm an beiden genannten Pflanzennährstoffen ist. Seine Wirksamkeit beruht vielmehr darauf, daß er im Ackerboden aufschließend auf die Mineralbestandteile wirkt. Besonders wichtig ist diese Tatsache für die Überführung des im Boden vorhandenen unlöslichen Kalis in eine lösliche Form. Daher wirkt die Düngung mit Gipsmehl in manchen Fälle.. ebenso wie eine Kalidüngung, was für kalibedürftige Pflanzen von Bedeutung ist. Das in den löslichen Zustand übergeführte Kali dringt nun auch in die tieferen Bodenschichten und dient so den tiefwurzelnden Pflanzen zur Nahrung, während es ohne erfolgte Gipsdüngung in den oberen Bodenschichten in unlöslicher Form verblieben wäre. Beim tiefwurzelnden Klee wird dieses besonders augenscheinlich. Aber die Wirksamkeit des Gipses äußert sich auch noch nach verschiedenen anderen Seiten. Besonders wirkt er im Boden auch ammoniakbindend. Da der Gips aber kein eigentlicher Pflanzennährstoff ist, vielmehr in der Hauptsache nur den im Boden befindlichen Nährstoff aus einer unlöslichen in eine lösliche Form überführt, so darf Gips in allen Fällen nur auf solchen Feldern als indirektes Düngemittel verwendet werden, wo er als Untergrunddünger für tiefwurzelnde Gewächse dienen soll, oder wo Wert auf seine Fähigkeit als Feuchtigkeitsregulator gelegt wird. Am vorteilhaftesten geschieht die Anwendung des Gipses in einem gut kultivierten, trockenen, tiefgründigen, milden Lehmboden. Der rohe, ungebrannte Gips ist, falls er fein gemahlen ist, dem teureren gebrannten vorzuziehen; in ersterem Fall rechnet man 300, in letzterem 250 Kilogramm je Hektar.

Viehzucht.

Behandlung der Gliedersucht beim Rindvieh. Rindvieh, das von Gliedersucht befallen ist, muß vor allem vor Feuchtigkeit geschützt werden. Weiter sind die von der Krankheit befallenen Glieder mit Kampferspiritus einzureiben. Bei trockenem, warmem Wetter sind die Tiere im Freien herumzuführen. Auch kalte Umschläge vertreiben die Krankheit. Ein vierfaches Leinwandtuch wird in kaltes Wasser getaucht, schwach ausgewunden, um das kranke Glied gelegt und darüber eine Flanellbinde gebunden. Der Umschlag ist jeweils zu erneuern, sobald er trocken geworden ist. Als innerliches, die Hautausdünstung förderndes Mittel verabfolgt man dem Tier Holunderblütentee.

Müssen wir den Kaninchen Wasser geben? Über diese Frage sind sich die Kaninchenzüchter nicht einig. Es gibt Züchter, die diese Frage unbedingt verneinen, während andere von dem Gegenteil überzeugt sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dort, wo ausschließlich Grünfutter den Tieren gegeben wird, sich die Verabreichung von Wasser erübrigt. In diesem Falle dürften auch die meisten Kaninchen eine besondere Tränke verschmähen. Wird jedoch in der Hauptsache nur Trockenfutter gegeben, so empfiehlt es sich, den Tieren Wasser vorzusetzen, da ein bestimmtes Maß von Feuchtigkeit zur Erhaltung der Gesundheit notwendig ist. Zweckmäßig ist es auch, der Tränke eine Prise Salz beizufügen, da die Kaninchen sie dann lieber nehmen. Das Bedürfnis nach Feuchtigkeit ist bei den einzelnen Tieren sehr verschieden, weshalb es sich empfiehlt, sich von Zeit zu Zeit zu überzeugen, ob Durstgefühl bei ihnen vorhanden ist. Vorteilhaft ist die Verabreichung einer Tränke an säugende Häsinnen, weil der wachsende Organismus der Jungtiere größere Mengen Feuchtigkeit benötigt. Als passende Tränke wäre hier eine Haferschleimsuppe zu nennen, der man entsprechend Salz und auch Leinmehl oder Leinkuchen beifügt. Zur Erzielung eines kräftigen Knochenbaues und zur Vermeidung von Rhachitis füge man einen Teelöffel Chlorkalziumlösung (100 Gramm in ½ Ltr. Wasser aufgelöst) bei. Diese Art Tränke hat sich außerordentlich bewährt. Chlorkalzium ist in den Apotheken und Drogerien für wenig Geld erhältlich. Es ist die beste und sicherste Art, dem Körper die notwendigsten Mengen Kalk zuzuführen, was besonders bei den größeren Rassen beachtet werden muß.
H. Z.

Hufpflege. Ein gutes, fehlerfreies Gangwerk ist doch wohl das Wertvollste am Pferd, und doch wird nicht in dem Maße darauf geachtet, wie es eigentlich der Fall sein müßte. Besondere Sorgfalt muß der Pflege der Fohlenhufe zugewendet werden, denn eine ungenügende oder überhaupt nicht durchgeführte Hufpflege ist fast immer die Ursache ungünstiger Beinstellungen und kranker Hufe; es kann aber auch eine von Natur aus ungünstige Stellung durch sachgemäße Pflege vorteilhaft beeinflußt werden. Langes „im

Stalle stehen" der Fohlen im Winter hat lebhaftes Hornwachstum zur Folge, es wächst mehr, als abgenutzt wird. Dadurch entsteht ein Huf, dessen Stützfläche infolge übermäßiger Länge nach vorn verlegt ist. Die hintere Hufflâche wird zu stark belastet, die Trachten biegen sich einwärts, der Strahlraum wird verengt, die Fessel steil; Nachteile: unsicherer, klammer Gang (Fig. 1). Als Folge kann sich Zwanghuf herausbilden, vielfach Strahlfäule. Reichliche Bewegung, regelmäßige Kontrolle und Korrektur, wobei mehr Wert auf „regelmäßig" zu legen ist, sind die besten Mittel zur Gesunderhaltung bzw. Gesundmachung der Fohlenhufe. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Behandlung der



1. Stallhuf (Zehenachse nach vorn gebrochen), 2. Stelzfuß, 3. Schiefer Huf (von vorn), 4. Zu lange Zehe (Zehenachse nach vorn gebrochen), 5. Normale Zehe (Zehenachse gerade), 6. Zu hohe Tracht (Zehenachse nach vorn), 7. Bärenfüßig, 8. Spitzgewinkelt, 9. Stumpfgewinkelt, 10. Bockhuf.

Trachten. Eingewinkelte Trachten sind auszuschneiden. Zwangshuf erfordert mehr Bewegung und Feuchthalten. Bei Strahlfäule Reinigung mittels Hufkratzer, danach Behandlung mit Holzessig. Spröde Hufe vor dem Einfetten waschen, sonst bildet der Schmutz mit dem Huffett eine Kruste und verhindert den Zutritt der Feuchtigkeit zum Huf. Einwandfrei sind milde Fette, ungeeignet rohe Vaseline (enthält Petroleum), ranziges Fett, geschwärzte Hufsalbe. Auch der Weidegang entbindet nicht von der Kontrolle der Hufe. Die eigenartige Stellung beim Grasen hat eine stärkere Abnutzung der Zehen der Vordergliedmaßen zur Folge, daher sind diese beim Ausschneiden zu schonen, dagegen die Trachten stärker zu kürzen, sonst entsteht der stumpfgewickelte, hieraus später der Stelzfuß (9 und 2). Bei starker Abnutzung nur einer Tracht entsteht der schiefe Huf (3). Jede Korrektur muß so vorgenommen werden, daß nach Möglichkeit die Zehenachse gerade verläuft (5); eine Ausnahme bildet allein die bärenfüßige Stellung, bei der die Zehenachse gebrochen bleiben muß (6 und 7); die Sohle muß so hergerichtet werden, daß Strahl und Tragrand in einer Ebene liegen, damit auch der Strahl belastet wird. — Ist durch Ausschneiden keine Besserung zu erzielen, so müssen entsprechend ausgewählte Eisen aufgeschlagen werden. Stumpfgewinkelte (9) und Bockhufe (10) erhalten stark gekürzte Trachten; die Zehe dagegen wird durch ein halbmondförmiges Eisen oder ein solches mit verbreitertem Zehenteil geschützt. Der angeborene Stelzfuß (2) gleicht sich oft im ersten Jahre aus durch Bewegung und Korrektur; oft ist auch eine Sehnenoperation möglich. Die zu lange und meist nach außen gebogene Wand des schiefen Hufes wird mit dem Rinnmesser korrigiert, die kurze Wand dagegen gegen zu starke Abnutzung mit Dreivierteleisen versehen (oder statt dessen Eisen mit verschieden starken Schenkeln). — Nasse Weiden begünstigen das Auftreten des Platt- bzw. Vollhufes. — Im allgemeinen soll aber der Beschlag als letztes Korrektionsmittel angewendet werden, weil auch der beste Beschlag die Entwicklung des Hufes hemmt.

E. Schmidt, Landw.-Lehrer.

Geflügelzucht.

Lockengänse. In den Lockengänsen haben wir es mit einer russischen Gans zu tun, die hauptsächlich am Schwarzen Meer beheimatet ist. Als besondere Art sind diese Lockengänse nicht anzusprechen, allenfalls aber als eine Abart der kleinen russischen Gänse. So haben denn die Lockengänse auch ganz den Charakter und das Aussehen der sogen. Landgänse. Sie sind klein — wiegen höchstens zehn Pfund — kurz, gedrungen, ziemlich tief gestellt, Brust und Rücken sind verhältnismäßig breit. Der Schwanz zieht sich etwas nach oben. Der Hals ist mittellang und dick. Der kurze, hohe Kopf hat einen recht kleinen Schnabel. Die Lockengänse sollen reinweiß sein. Die ihnen eigentümlichen Locken gehen hauptsächlich vom Rücken und von den Oberflügeln aus. Infolge des weichen Schaftes hängen die Locken nicht selten bis zur Erde. Zuweilen sind die einzelnen Lockenfedern von



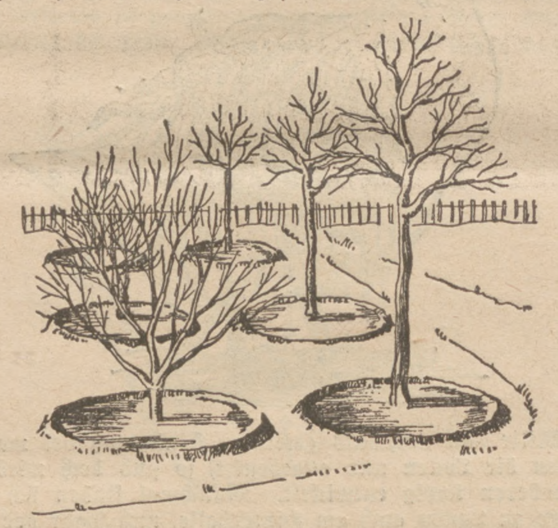
der Mitte an nochmals geteilt. Sind auch bei manchen Gänsen die Locken nur angedeutet, so sind doch wiederum bei anderen üppig entwickelt. Manchmal finden sich dann Ansätze zu Locken auch am Hinterhalse, und sogar der Kopf ist davon nicht ganz verschont. Hierbei will ich gleich noch bemerken, daß die Lockengänse nicht gar so selten auch ein Häubchen tragen, das bald wie eine Spitz-, bald wie eine Vollkappe aussieht. Auf unseren Ausstellungen trifft man Lockengänse nur selten an, wie denn auch ihre Zucht bei uns nicht Fuß gefaßt hat. Allgemein wird aber behauptet, daß die Locken sich fast regelmäßig gut vererben. Auf den Wirtschaftswert der Lockengänse brauche ich nicht besonders einzugehen; denn dieser entspricht in allen Stücken dem anderer Gänse, die daran gewöhnt sind, sich von der zartesten Jugend an den größten Teil des Futters, dessen sie bedürfen, selbst zu suchen. In diesem Sinne könnten die Lockengänse als echte Landgänse bezeichnet werden. P. H.

Hühner müssen auch Fleisch erhalten. Hühner, die im engen Raum gehalten werden und so gut wie keine Auslaufmöglichkeiten haben, müssen neben Körnerfutter auch geringe Beigaben von Fleischnahrung erhalten. Wird ihr Bedürfnis nach Fleischnahrung nicht befriedigt, so suchen sie die Fleischbegierde durch das Federfressen und gegenseitiges Blutigpicken zu befriedigen. Fleischabfälle jeder Art können hierzu Verwendung finden. Das Fleisch für die Hühner muß in zerkleinertem Zustande unter das Futter vermischt werden.

Obst- und Gartenbau.

Womit sind halbschattige, feuchte Beete zu bepflanzen? Auch halbschattige, feuchte Beete bringen bei geeigneter Bepflanzung noch Ertrag und Gewinn. Petersilie, Sellerie, Lauch oder Porree, Schnittlauch und Salat gedeihen auf solchen Beeten vorzüglich. Halbschattige, feuchte Beete mit Gemüse zu bepflanzen, ist dagegen nicht zu empfehlen.

Anlage von Baumscheiben zur Bewässerung der Obstbäume. Eine durchdringende Bewässerung der Obstbäume wirkt manchmal Wunder. Nicht nur, weil der Baum besonders im Frühjahrstrieb erhebliche Mengen Wasser braucht, sondern weil die Bewässerung auch andere Vorteile hat. So lassen beispielsweise Obstbäume, die im zeitigen Frühjahr bis zur Entwicklung der Früchte gut bewässert worden sind, lange nicht so viel Früchte fallen, wie schlecht oder gar nicht gegossene. Das ist sicher eine beachtenswerte Erfahrung, die in den weitesten Kreisen Aufmerksamkeit zu finden verdient. Wie wir die Gießränder um die Bäume machen, sehen wir im Bilde deutlich. Vor allem ist es wichtig, die Baumscheiben recht breit um den Baum herumzuführen, um eine möglichst umfangreiche Menge Wasser an das Wurzelwerk heranbringen zu können. Wenn die Baumscheiben dann womöglich noch mit kurzem, verrottetem Dünger bedeckt werden und auf diesen das Wasser gebracht wird, hat man verschiedene Vorteile. Nicht nur die Nährstoffe, die das Wasser aus dem Dünger herausspült, kommen den Wurzeln zugute, sondern die Baumscheibe bleibt auch feucht und die Wurzeln können infolgedessen nicht austrocknen, was wiederum dem Baum von Nutzen ist. Als selbstredend darf vorausgesetzt werden, daß diese Baumscheibe vollkommen unkrautfrei gehalten werden muß, sonst nimmt das Unkraut die besten Säfte. Leider wird gerade in diesem Punkte noch viel gesündigt. P. S.



Verjüngung alter Obstbäume. Das Verjüngen alter Obstbäume wird noch viel zu wenig gehandhabt, trotzdem es eine sehr einfache Behandlungsweise ermöglicht, einen alten, nicht mehr ertragreichen Obstbaum noch am Leben zu erhalten und zu verjüngen. Wenn der Obstbaum kränkelt, gelbes oder sehr wenig Laub zeigt, so braucht er nur tüchtig zurückgeschnitten und reichlich gedüngt zu werden. Durch das Zurückschneiden fängt der Baum an, frisches Holz zu treiben, wird gekräftigt und seine Lebensdauer wird bedeutend verlängert.

Vorsicht beim Düngen der Erdbeeren. Es empfiehlt sich, Erdbeeren erst nach der Ernte im Sommer oder im Herbst zu düngen. Manchmal aber ist eine Frühjahrsdüngung nicht zu umgehen. In diesem Falle nimmt man nur ganz verrotteten Dünger oder auch nur Komposterde und überziehe damit die Beete, ohne sie aber einzuhacken. Flüssige Düngemittel sind, da sie wesentlich schneller wirken, den Düngern von fester Form im Frühjahr vorzuziehen. Allerdings ist bei der Verabfolgung von flüssigen Düngern größte Vorsicht am Platze; sie sind nur verdünnt zu reichen und dürfen auch nicht auf die Pflanzen selbst gebracht werden.

Für Haus und Herd.

Puter mit Leberfarce. Man hackt die Leber des Truthahnes nebst einigen anderen Geflügellebern von Gans oder Ente oder Kapaun recht fein, streicht sie durch ein Sieb, mischt sie mit etwas fein gehackter Petersilie, einigen in Butter gedünsteten fein gehackten Schalotten, 150 Gramm geriebener, gesiebter Semmel, einem Ei, zwei Eigelb, etwas süßer Sahne, Salz und Pfeffer, schmeckt die Farce gut ab, füllt den gereinigten Puter damit, näht die Öffnung zu und bratet den Puter in ½ Pfund zerlassener Butter im Bratofen unter reichlichem Begießen.

Würste von gekochtem Rindfleisch. Hierzu benutzt man Fleisch, welches bereits zur Suppe ausgekocht wurde, natürlich können auch sonstige Fleischreste Verwendung finden. Von dem Fleisch werden alle trocknen und sehnigen Teile entfernt, dann hackt man es fein und gibt soviel — möglichst fette — Fleischbrühe daran, daß die Masse saftig, aber nicht zu dünn wird, mischt Salz, Muskatnuß und gemahlenen Pfeffer darunter und füllt in ganz dünne Rindsdärme, bindet sie, so groß man sie wünscht, fest zu, und läßt sie eine halbe Stunde in Salzwasser langsam kochen. — In einem völlig trocknen, kühlen und etwas luftigen Raum lassen sich diese Würste ganz gut mehrere Wochen aufbewahren. Will man die Würste verwenden, so läßt man sie in heißem Wasser nur fünf Minuten liegen, aber nicht kochen, dann zieht man die Würste durch braune Butter. T. Schm.

Wiener Kraftsuppe. Man zerläßt in einer Kasserolle Butter, schneidet eine Zwiebel fein und läßt sie mit dem Fett rösten. Dann gibt man ein Pfund würflig geschnittenen Lungenbraten hinein und läßt das Ganze eine halbe Stunde zugedeckt dünsten. Feinblättrig in Streifen geschnittenes Wurzelwerk, Champignons, Karfiol und ein in Salzwasser blanchierter, in Streifen geschnittener Kohlkopf, Salz und Pfeffer kommen dazu. Das Ganze übergießt man mit der Suppe und läßt es darin weichkochen. Die Suppe wird mit gedünstetem Reis oder gerösteten Semmeln zu Tisch gegeben.

Krebsschwänze in Weinblätterhülle. Übriggebliebene Krebse löst man aus, bereitet aus Scheren und Rumpffleisch eine Farce mit Ei, geriebener Semmel, feingewiegten Sardellen, Kapern und etwas Sahne, legt die Schwänzchen so in die Farce, daß sie davon wie von einer Nudel umgeben werden, und hüllt das Ganze in frische, junge, gut abgewaschene Weinblätter, die man darumwickelt, mit feinen Hölzchen oben und unten zuspeilert und in Butter ausbäckt. Das Gericht ist als Vorspeise sehr zu empfehlen.

Gefüllte Kartoffeln. Sechs sehr große Kartoffeln schält und halbiert man, höhlt sie aus und füllt sie mit feingewiegten gedämpften Pilzen. Hierauf dämpft man sie zunächst in gut geschlossener Kasserolle mit Butter und einigen Löffeln Gemüsebrühe nahezu weich. Mit etwas dickem, saurem Rahm übergossen, stellt man sie dann noch so lange in den gut heißen Bratofen, bis der Rahm etwas Farbe hat. Auch kann man sie mit Tomatentunke auftragen.

Schneekuchen mit Schokolade. Man schlägt einige Eiweiß zu Schnee, mischt etwas Vanillenzucker darunter und füllt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Form. Die Speise läßt man im Wasserbade gar werden, ohne daß sie indes zum Kochen kommt, stürzt sie dann aus und gießt in Wasser aufgelöste Schokolade darüber.

Kleine Dessertkuchen. In Aprikosenmarmelade umgedrehte Biskuits werden auf eine Schicht Johannisbeergelee in eine Schale gelegt, mit feinem Likör besprengt und mit dickem, mit Zitronatwürfelchen vermischten Sahneschaum bedeckt. Die Schüssel ist kalt zu stellen und wird zum Nachtisch aufgetragen.

Wenn Kalk in das Auge geflogen ist . . . Ist Kalk in das Auge geflogen, so wasche man das Auge sofort mit Öl aus; ist dies nicht im Hause oder vorhanden, dann leisten auch Waschungen mit reichlich frischem Wasser gute Dienste. Alsdann träufle man sich eine möglichst starke Zuckerlösung ins Auge und begebe sich zum Arzt.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Marian Hepke, für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.